

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „  
 Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „  
 Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.  
 Einzelne Nummern 6 fr.

# Laibacher Tagblatt.

**Redaktion:**  
 Bahnhofstraße Nr. 132.  
**Expedition und Inseraten-  
 Bureau:**  
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).  
**Inserationspreise:**  
 Für die einspaltige Petitzeile 8 fr.  
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
 decimal à 7 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
 Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 25. Dienstag, 31. Jänner 1871. — Morgen: Ignaz M. 4. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Februar 1871 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“  
 Bis 1. März 1871:  
 Für Laibach . . . . . 70 fr.  
 Mit der Post . . . . . 95 fr.  
 Bis Ende März 1871:  
 Für Laibach . . . . . 1 fl. 40 fr.  
 Mit der Post . . . . . 1 fl. 90 fr.  
 Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.  
 Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

## Die slovenischen Abgeordneten im Reichsrathe.

Nach dem Schlusse der Delegationen wird an die krainischen Reichsrathsabgeordneten die Frage herangetragen, ob sie, dem beschränkten Mandate des krainischen Landtages Folge leistend, sich von den ferneren Verhandlungen des Reichsrathes ferne halten oder aus Opportunitätsrückichten dennoch im Reichsrathe verbleiben werden. „Sl. Narod“ meint zwar, daß unsere Deputirten bereits allem Genüge gethan haben, wozu sie vom Landtage ermächtigt worden sind, sie hätten daher in Wien nichts mehr zu suchen und man könne als gewiß annehmen, daß sie im Reichsrathe nicht erscheinen werden.  
 Das gleiche wird von den Dalmatinern erwartet, welche durch das südslavische Bündniß zu gemeinsamem Vorgehen mit den Slovenen verpflichtet seien.

Die nämliche Frage wird nun auch von einem Wiener Journale besprochen, dessen Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen des Abgeordnetenhauses bekannt sind. Die „N. Fr. Pr.“ bringt unter der Aufschrift: „Neuerliche Reichsausgeläste“ folgende Notiz:

Die Delegationen gehen zur Reize, und der Reichsrath steht vor der Thür. Was Wunder, daß in den Reihen der sogenannten staatsrechtlichen Opposition, die in Anbetracht der „folgeschweren Ereignisse“ so gefällig war, ihre Mannschaft auf einige Wochen dem Reiche zu leihen, nun wieder die Frage erörtert wird, ob dieselbe noch weiters in ihrer Thätigkeit belassen oder heingerufen werden soll. Die Herren im Reiche Slovenien erlassen die Vermahnung, daß die Reichsraths-Abgeordneten dieses Landes nur „zu dem Zwecke der Wahl in die Delegation und zur Berathung der durch die Kriegereignisse bedingten finanziellen Maßregeln“ freies Geleite für den Reichsrath und die Delegationen erhalten haben, daß sie daher, wenn die Delegationen geschlossen sein werden, kein Recht mehr haben, ihre Sitze im Abgeordnetenhause einzunehmen. Wir wollen diese Herren aber doch daran erinnern, daß die Delegationen nur die eine Seite des Reichsbudgets zu behandeln, nämlich das Erforderniß festzustellen haben, und daß die andere wichtigere Seite, die eigentliche Berathung über die „durch die Kriegereignisse bedingten finanziellen Maßregeln“, das heißt die Bewilligung der zur Deckung des Erfordernisses nöthigen Mittel, dem Reichsrathe zusteht, und daß daher die Herren von der staatsrechtlichen Opposition, ohne ihr sogenanntes Mandat zu überschreiten, schon noch im Reichsrathe eine Weile werden aushalten dürfen. Möglich auch, daß ihnen der eigentliche Entschluß in dieser

Sache erspart bleibt und ihnen durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses die Heimreise empfohlen wird; denn bekanntlich ruht noch in der Kanzlei des Abgeordnetenhauses jener Protest, welcher wegen verfassungswidriger Ertheilung einer Instruktion an die Reichsraths-Abgeordneten des krainischen Landtages die Gültigkeit ihrer Wahl ansieht, und wird über diesen Protest erst noch der Bericht an das Abgeordnetenhaus erstattet werden. Jedenfalls können wir aber den Herren aus Slovenien und etwaigen Gleichgesinnten aus anderen Landschaften die Versicherung ertheilen, daß uns ihr Reichsanspruch aus nicht aus der Verfassung bringen wird. Seitdem durch Petrino, seligen Angedenkens, das Davonlaufen aus dem Reichsrathe zu einer Institution des reinsten österreichischen Verfassungsrechtes erhoben worden ist, mußten wir natürlich auch darauf uns einrichten, und wir können darum die Versicherung ertheilen, daß die Verfassungspartei in diesem Falle, sollte er wieder eintreten, sich zu benehmen wissen wird.

## Die Besetzung Roms vor der österr. Delegation.

In der Reichsraths-Delegation referirte am Samstag Weber über die Petition des katholischen Kasino (in Betreff der Besetzung Roms durch die Italiener) und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Giovanelli sagt, die Majorität der österreichischen Bevölkerung, über 24 Millionen Katholiken, seien durch die Okkupation Roms, durch diesen Kirchenraub tief verletzt. Nicht nur Oesterreich, die ganze zivilisirte Welt sei mächtig ergriffen worden. Der Ausschußantrag lasse die katholischen Gefühle unberücksichtigt. Wegen Diebstahl und gemeinen Betrug werde man sich gewiß

## Feuilleton.

### „Der Pfarrer von Kirchfeld.“

Das sogenannte Volksstück ist seit Jahren in ziemlichem Mißkredit gekommen, insbesondere auch die meisten hieher gehörigen Erzeugnisse unserer österreichischen dramatischen Volksdichter, und zwar nicht mit Unrecht. Die wenigsten besitzen ein klares Verständniß der Zeit und dessen, was sie bewegt, sie verstehen es nur selten, aus dem heiß sprudelnden Volksleben den Stoff zu einem wahren Lebensbilde herauszuholen, sie nehmen sich auch nicht oft die Mühe, ihr Werk mit liebevoller Hingebung durchzuarbeiten, sondern begnügen sich mit der oberflächlichsten Mühe und versuchen es lieber, durch derbe Schläger und allerlei verderbliche Theater-effecte den ersehnten Erfolg zu erringen. So ist andererseits auch der Geschmack des Publikums vielfach ein verdorbener geworden, es ist zu einem beträchtlichen Theile in theatralischen Genüssen äußerst blasirt und läßt sich nur mehr durch Ueberreiz der Sinne, gelegentlich selbst auf Kosten des gesunden Menschenverstandes befriedigen.  
 Wer wollte da ein Volksstück nicht freudig begrüßen von der Art des „Pfarrers von Kirchfeld“, das nun schon über die verschiedensten Bühnen

einen wahren Triumphzug gehalten hat und gestern auch hier mit entschiedenem Erfolge zur Aufführung gelangte.

Die Handlung dieses trefflichen Stückes ist in gedrängter Kürze folgende:

Nach einigen einleitenden Worten des Grafen Peter v. Finsterberg an seinen Jäger, wornach wir in ihm bereits einen feudal-merikanischen Aristokraten vermuthen, entpuppt sich derselbe in dem nun folgenden Gespräche mit Hell, dem Pfarrer von Kirchfeld, als entschiedenster Anhänger dieser Partei. Es entspinnt sich eine ziemlich erregte Debatte über einige allgemeine Fragen der Aufklärung und, im Gegensatz zum Grafen, lernen wir im Pfarrer einen würdigen, gemüthvollen, toleranten Priester kennen.

Diese beiden sind kaum geschieden, so erscheinen zwei Gruppen von Landleuten; die eine einen Wittgang vorstellend, den der Schulmeister von Alt-Detting führt, die andere ein Brautzug. Der Bräutigam ist Katholik, die Braut ist lutherisch, sie wollen eine Zivilehe eingehen. Die beiden Aufzüge kreuzen sich und gerathen in Streit, es wird über den Vortheil oder die Verderblichkeit dieser Institution hitzig hin und her geredet und kaum daß beide Parteien gerade noch ohne Thätlichkeiten wieder ihres Weges ziehen.

Nun kommt der Wurzelsepp, ein in Jahren schon vorgeschrittener Bauernbursche, der sich im Zanke mit den Wirthsleuten des nahen Gasthauses als ein verbissener, mit sich selbst völlig zerfallener Mensch enthüllt. Die Kirche und die Geistlichen haßt er, weil sie ihm in der Jugend die Ehe mit einer Andersgläubigen verweigerten und so sein Leben zerstört haben. Selbst auf den von der ganzen Gemeinde geliebten Pfarrer Hell ist er schlecht zu sprechen und will auch ihn als einen Heuchler hinstellen.

Da begegnet ihm Anna, ein junges, hübsches Bauernmädchen, die beim Pfarrer von Kirchfeld in den Dienst treten soll. Der Wurzelsepp denkt sich, daß da leicht eine Neigung entstehen könnte, und für diesen Fall will er sich am Pfarrer Hell für den ganzen Stand rächen und denselben vor der Gemeinde bloßstellen.

Die Folge gibt den Plänen des Wurzelsepp Vorschub. Anna gewinnt des Pfarrers Herz. Nicht daß ein sträflicher Wunsch in ihm zu Tage träte, aber eine gewisse Wärme des Herzens wird unverkennbar und er schenkt ihr ein goldenes Kreuzlein seiner Mutter. Der Wurzelsepp hat diese Scene belauscht und tritt vor den Pfarrer mit der Ankündigung, daß sie die Gemeinde mit der schlimmsten Deutung erfahren solle.

auflehnen, um wie viel mehr gegen Kirchenraub. Giovanelli beantragt, die Petitionen der Regierung zur Würdigung abzutreten. Dely unterstützt Giovanelli. Czernawski beantragt, nachdem die Regierung selbst die päpstliche Unabhängigkeit als offene Frage betrachtet, die Petitionen der Regierung zur Kenntniß zu übermitteln. Propst Halter spricht für Giovanelli's Antrag. Herbst sagt, die Frage sei keine religiöse, sondern eine politische und deshalb Vorsicht dringend notwendig, um die äußere Politik nicht zu kompromittiren. „Was hätte Oesterreich thun sollen? Mit Waffengewalt einschreiten? Dies verlangt selbst die gegnerische Seite nicht. Seine Mißbilligung unter Protest aussprechen? Das würde die freundschaftlichen Beziehungen zu Italien stören, ohne Erzielung eines anderen Erfolges. Wenn man, wie Czernawski, die Regierungspolitik billigt, so darf man nicht einen Antrag stellen, der der Regierungspolitik eine andere Richtung geben soll. Wie viel Vertragsverletzungen wurden gegen Oesterreich begangen, die das unmittelbare Interesse des Staates berührten, ohne daß dagegen eine kriegerische Aktion verlangt wurde. Weil angeblich die Gefühle eines Theiles der Bevölkerung, ja der ganzen Welt verletzt worden, soll gerade Oesterreich eintreten und seine Haut zu Markte tragen.“ (Bravo links!) — Bei der Abstimmung wurden die Anträge Giovanelli's und Czernawski's abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen.

## Vom Kriege.

Die Nachricht von der Kapitulation der Weltstadt an der Seine und vom gleichzeitigen Abschluß eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes hat in ganz Deutschland und im Heere selbst den lebhaftesten Jubel hervorgerufen. Einmal ist es natürlich die Siegesfreude, welche sich äußert, dann aber zu nicht geringem Theil der Ausdruck lebhaftester Freude über den zu erwartenden Frieden. Es macht sich eben eine lebhafteste Sehnsucht nach endlicher Beendigung des furchtbaren Ringens allüberall geltend, und in dem Abschluß der Uebereinkunft in Versailles erblickt man mit fester Zuversicht den Beginn derselben; auch die öffentlichen Blätter betrachten fast ohne Ausnahme den abgeschlossenen Waffenstillstand als den Vorläufer des Friedens selbst. Das, was bis jetzt über die letzten Vorgänge in Versailles bekannt geworden ist, gestattet nun wohl diese Hoffnung. Es bestätigt sich, daß Anfangs die Kapitulation unter viel ungünstigern Bedingungen verlangt wurde und daß nur in Folge der gleichzeitig festgestellten Grundzüge für den folgenden Friedensschluß die Bedingungen günstiger wurden. Die Sieger verzichteten

auf den Einzug in Paris, selbst auf die förmliche Gefangennahme der Besatzung und begnügen sich mit der Besetzung der Forts. Die Nationalgarde behält ihre Waffen und sorgt für Aufrechterhaltung der Ordnung. Linie und Mobile werden allerdings entwaffnet, bleiben aber in der Stadt, und letztere wird nach erfolgter Uebergabe der Waffen und der Forts mit den nöthigen Lebensmitteln versehen. Die Stadt bleibt unter französischen Behörden, welche die volle Verantwortlichkeit übernehmen. Für diese Zugeständnisse soll, wie es heißt, Paris die Summe von 200 Millionen Franken erlegen. Die Uebergabe der Forts an die deutschen Truppen hat bereits ohne Störung stattgefunden, jede Armeetheilung besetzte diejenigen Forts, welche unmittelbar vor ihrer Linie lagen. Noch vor Bekanntwerden der Abmachungen von Versailles wurde in Paris nochmals der Versuch eines Aufstandes gemacht, jedoch von der Nationalgarde sofort unterdrückt, bei welcher Gelegenheit einige Personen getödtet oder verwundet worden sind.

Welche Stellung die beiderseitigen Feldarmeen einnehmen werden, darüber ist noch nichts bekannt worden, nur so viel steht fest, daß sie bestimmt abgegrenzte Landesstriche zu besetzen haben.

Die Regierung von Paris bleibt im Amte und hat sich anheischig gemacht, binnen 14 Tagen eine konstituierende Versammlung zu berufen und bei dieser die Annahme der aufgestellten Friedenspunkte zu befürworten. Welcher Natur diese sind, darüber ist nichts Zuverlässiges bekannt, doch stimmen die meisten Meldungen dahin überein, daß die Abtretung von Elsaß und Deutschlothringen, die Zahlung von 4000 Millionen und die Ueberlassung von 20 Kriegsschiffen verlangt wird, wogegen das deutsche Reich jede Regierungsform anerkennt, welche die Nationalvertretung dem Lande geben wird. Die abgeschlossene Uebereinkunft noch von den Delegirten in Bordeaux genehmigen zu lassen, hielt man für nicht nöthig, da die Pariser Regierungsmänner schon die Majorität der provisorischen Regierung bilden.

Wie schon gestern erwähnt, hat in Bordeaux das Geschehene eine furchtbare Wirkung geübt; hier, wo Gambetta's unmittelbarer Einfluß wirkte, hielt man es einfach für unmöglich und es ist daher erklärlich, daß Einzelne sich dagegen aufzulehnen versuchten. Allein die Gewalt aller traurigen Thatfachen zusammen war zu mächtig, man fügte sich. Ein Mitglied der Pariser Regierung eilt nach Bordeaux, um die Einberufung der Nationalversammlung und die Durchführung des Waffenstillstandes zu leiten. Gambetta, dessen Programm somit gescheitert ist — zum Heile Frankreichs — hat seine Entlassung genommen.

Jetzt, wo schon alles das Ende des Krieges hofft, haben die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz selbst natürlich etwas an Interesse verloren, trotzdem aber ziehen die Ereignisse an der schweizer Grenze immer noch in ganz besonderem Grade die Blicke auf sich. Bourbaki war den letzten Nachrichten zufolge in eine so üble Lage gerathen, daß ihm eine unvermeidliche Niederlage bevorstand. Gambetta hatte dem unglücklichen General befohlen, eine unhaltbare Stellung um jeden Preis nicht aufzugeben, er gehorchte und — erschoss sich, oder machte vielmehr einen misslungenen Selbstmordversuch, als er sah, daß er rettungslos verloren war. Zu seinem Nachfolger wurde General Clinchant ernannt. Diesem wäre bei dem Zustande seiner Truppen kaum etwas anders übrig geblieben als Kapitulation oder Uebertritt auf schweizer Gebiet, eine Schlacht wäre Wahnsinn gewesen.

General v. Werder hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Das 14. Armeekorps und die um Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre außerordentlichen Leistungen in Ertragung von Strapazen größter nur denkbarster Art, sowie durch ihre glänzende Tapferkeit dem Vaterlande einen Dienst geleistet, den die Geschichte gewiß zu den denkwürdigsten Ereignissen des ruhmreichen Feldzuges zählen wird. Es ist uns gelungen, den sehr überlegenen Feind, der Belfort entsetzen und in Deutschland einfallen wollte, aufzuhalten und sodann siegreich abzuweisen. Mögen die Truppen, auf deren Leistungen die Augen Deutschlands gerichtet waren, zuvörderst in diesem Erfolge einen Lohn für ihre Mühe erblicken. Der Dank Sr. Maj. wurde mir bereits allergnädigst übermittelt. Meine aufrichtigsten Glückwünsche für diese ruhmreichen Tage vom 14. bis 18. Jänner füge ich hinzu.“

Die Franzosen geben ihren Verlust vom 19. d. M. bei Paris auf 7000 Mann an. 13 von den gefangenen Offizieren wurden nach Deutschland abgeführt, 5 gegen preussische Offiziere ausgetauscht.

Die „Köln. Zig.“ tadelt lebhaft, daß der General-Gouverneur von Lothringen (General Bonin) französische Staatswaldungen schlagen läßt, was den Haß zwischen Deutschland und Frankreich nur vermehren müsse.

## Politische Rundschau.

Kaisbach, 31. Jänner.

In der ungarischen Delegation wurde Sonntag das Extraordinarium des Kriegsbudgets beraten. Im großen ganzen wurde es bewilligt. Erwähnt sei noch, daß der Kriegsminister aufgefordert wurde, in Ungarn ein Waffenfabrik zu er-

Es geschieht dies wirklich. Durch des Wurzelsepps Reden ist die ganze Gemeinde gegen den Pfarrer aufgetaucht und die schlimmsten Leidenschaften entfesselt. Anna erkennt, daß ihr offen getragenes Kreuzlein, daß sie überhaupt dies Unheil über den Pfarrer gebracht. Anna scheint für letzteren mehr innige Verehrung, als leidenschaftliche Liebe zu besitzen, denn sie nimmt die sinnig und natürlich motivirte Brautwerbung eines alten Jugendbekannten, des Bauernburschen Michel, an. Als in diesem Momente der Pfarrer Hell eintritt, wird er sogar gebeten, das Liebespaar selbst zu kopuliren. Wir ahnen wohl, daß sein Herz, in diesem Augenblicke einen schweren Kampf durchzukämpfen habe, aber dennoch will er die Bitte erfüllen.

Noch wogt die Aufregung in Hells Brust, da stürzt der Wurzelsepp schmerz erfüllt herein. Seine irrthümliche Mutter hat sich ertränkt, und um deren Herzenswunsch zu erfüllen, muß er zum Pfarrer kommen und ihn um ein ehrliches, kirchliches Begräbniß bitten. Sein verstocktes Gemüth wird erschüttert, als der von ihm so angefeindete Pfarrer seine Mutter, die Selbstmörderin, selbst zu begraben verspricht. Aller Haß schwindet in seinem Herzen und er sinkt dem Pfarrer reuig in die Arme.

Der Schluß bringt die Trauung Anna's und Michels. Hell hat über alle Herzenswünsche glücklich

gesiegt und fragt nur traurig, ob es wirklich zum Heile der Menschheit sei, den Geistlichen vom Troste der Familie auszuschließen. So scheint durch Hells Opfermuth alles einem glücklichen Ende zugeführt. Aber leider war alle Entfagung umsonst. Graf Finsterberg und seine Partei haben unterdessen die Anklage gegen den freigeistigen Pfarrer durchgesetzt. Es kommt vom Konsistorium dessen Absetzung und die Vorladung vor das geistliche Gericht. Hell bleibt gefaßt. Noch einmal segnet er seine Gemeinde, und dann geht er ungebeugt seinen Richtern und seinem Schicksale entgegen.

Der Pfarrer von Kirchfeld fällt also als Opfer Finsterbergs und seines Anhangs. Das Stück nimmt einen tragischen Schluß. Das tiefe Weh, welches wir mit dem traurigen Schicksale des braven Pfarrers Hell empfinden, wird aber gemildert durch den Blick, der sich uns in eine freiere, schönere Zukunft öffnet. Wir fühlen, daß eine Partei und eine Behörde, die über so einen Pfarrer das Urtheil sprechen könnte, sich in unseren Tagen selbst gerichtet hat, daß die Stunde nicht gar so fern sein kann, wo die Hells nicht mehr als Opfer der Finsterbergs fallen werden, und diese Hoffnung auf eine schönere, bessere Zeit, die wir herannahen sehen, erfüllt uns wieder mit Trost und Befriedigung.

Der soeben flüchtig skizzirte Inhalt dieses

Volksstückes zeigt, daß hier die brennendsten Fragen des Tages auf die Bühne gebracht, tief erfaßt und im Sinne der Menschlichkeit und der Aufklärung entwickelt werden. Wenn der „Pfarrer von Kirchfeld“ also ein Tendenzstück sein soll, so ist er es im besten Sinne des Wortes, wie es auf den Brettern immerhin erscheinen darf. Ein Stück Gegenwart wird hier dargestellt, Gedanken, Fragen und Wünsche berührt, die wir alle in uns herumtragen; darum ist das Stück von so packender Wirkung, darum erscheint das, was auf der Bühne gesprochen wird, als kein leerer Frasenschwall, sondern als der tief empfundene Ausdruck des wirklichen Strebens unserer Zeit, der Ideen und Wünsche, die wahrhaft im Volke wurzeln.

Neben dieser gesunden, zeitgemäßen Grundlage des Stückes kann auch die Art und Weise nicht genug gelobt werden, wie der Dichter seine Absicht zur Durchführung gebracht hat. Er behandelt sein Thema mit ebensoviel Ruhe, als Zartheit, mit Würde und Anstand. Die Durchdringung von der Wichtigkeit seiner Aufgabe, der hohe sittliche Ernst kommen dem Dichter nicht einen Augenblick abhanden. Er verschmäht jede Ausschreitung, jeden Appell an die rohe Leidenschaft; er will nur überzeugen, nur auf Geist und Gemüth wirken. Eben darum können wir ihm mit vollster Befriedigung folgen, uns

richten. Die Kosten der Verlegung der Regimenter in ihre Wahlbezirke wurde mit 2,741.257 fl. bewilligt. Birements in den einzeln Titeln wurden verweigert.

Der Budget-Ausschuß der Reichsraths-Delegation hat eine Sub-Kommission niedergesetzt, die aus folgenden sieben Mitgliedern besteht: Drestel, Vanhans, Demel, Figulh, Gistra, Rechbauer und Sturm. Dieselben werden die Differenzen mit der ungarischen Delegation in Berathung ziehen. Ferner wurde trotz Beust's Einsprache eine Resolution beschlossen, welche das Befremden der Delegation wegen der Umschreibung der Bankschuld von 80 Millionen ausdrückt.

Mit der vor einiger Zeit mit so großen Hoffnungen in Angriff genommenen ungarischen Katholikenautonomie steht es schlecht. Der Ultramontanismus bemächtigt sich auch dieser Sache und ruiniert sie. Der letzte Katholikentag hatte ein Siebenundzwanziger-Komitee eingesetzt, welches ein Statut für die Katholikenautonomie auszuarbeiten hatte. Das Komitee that in drei Monaten nichts anderes, als daß es ein Subkomitee einsetzte. Dieses brachte es endlich dahin, daß etwas vorgelegt werden konnte, was einem Entwurf so leidlich ähnlich sah. Allein das Subkomitee scheint selbst sehr bescheidene Vorstellungen von seinem Werke zu haben, denn es stellte den Antrag, daß von dem, was man vorschlägt, nichts in die Öffentlichkeit gebracht werden dürfe. Und dieser Antrag wurde trotz des Protestes der Minorität angenommen. So erfährt man von dem Vorschlage des Subkomitee's nichts, als daß sein Statut herzlich schlecht ist, und es ist begreiflich, wenn in den liberalen Kreisen Ungarns sich eine große Mißstimmung und die Furcht geltend macht, daß die Ultramontanen sich auch dieser Bewegung wieder bemächtigen.

Im Westen Nordamerika's hat sich eine Conföderation zwischen Indianerstämmen gebildet, welche auch die anderen Stämme zum Anschluß eingeladen hat. Das Direktorium hat bereits eine Verfassung entworfen, welche den Stämmen zur Ratifikation vorgelegt werden soll. Die Verträge mit den Vereinigten Staaten sollen gehalten und jedem Stamm freie Verbindung und freier Handel mit den anderen gewährt werden. Die Verfassung ist ganz der amerikanischen nachgebildet; es wird ein Senat und Repräsentantenhaus gebildet; jeder Deputirte erhält 4 Dollars Diäten.

## Zur Tagesgeschichte.

### Zur Staatsschulden-Auflösung.

Die k. k. Direktion der Staatsschuld hat soeben folgende wichtige und zeitgemäße „Erinnerung“ kundgemacht: „Das hohe k. k. Finanzministerium hat

seiner Absicht mit reinsten Freude anschließen und seine Hoffnungen von ganzem Herzen theilen.

Stellen wir uns bloß auf den dramatisch-kritischen Standpunkt, so ließe sich wohl da und dort ein Mangel entdecken, aber auch in dieser Beziehung hat der Verfasser, der seinen Namen bis heute mit dem Schleier des Geheimnisses umgibt, Momente von außerordentlichem Geschick, von großartiger Kraft. Die Unterredung Hells mit Anna und dann mit Wurzelsepp im Garten, die Brautwerbung Michels, die Belehrung des Wurzelsepp u. a., das sind Szenen voll schlagender Wirkung, voll echter dramatischer Kraft.

Ueber die gelungene Aufführung werden wir morgen einige Bemerkungen nachtragen. Für heute wollen wir nur noch das eine beifügen, daß das in allen Räumen überfüllte Haus dem Stücke mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte und jenen hohen Grad von Befriedigung zu empfinden schien, der sich weniger in lärmendem Beifall, als in der viel selteneren und für den Dichter lohnenderen theilnehmenden und verständnißvollen Hingabe an sein Werk äußert.

mit Kundmachung vom 2. April 1870 für mehrere Gattungen der zur Umwandlung bestimmten Staatsschuld einen letzten Zinstermin festgesetzt, für welchen noch auf Grund der bisherigen alten Schuldtitel eine Zinsenzahlung gegen deren Coupons oder gegen bezügliche Quittungen geleistet wird, nämlich: Letzter Zinstermin: 1. Für das Silberanlehen vom 11ten Mai 1864 der 1. November 1870. 2. Für das Silberanlehen vom 23. November 1865 der 1ste Dezember 1870. Für das Konvertierungsanlehen am 1. Juli 1849, dann für das Anlehen vom 30. Sept. 1851, Serie B, ferner für das in England aufgenommene Anlehen vom 1. Juli 1852, für das in Frankfurt und Amsterdam verzinliche Silberanlehen vom 1. Juli 1854 und für das in England aufgenommene Anlehen vom Jahre 1859 der 1. Jänner 1871. 4. Für die einprozentigen Konventions-Münz-Anlehens-Obligationen der 1. Jänner 1871, beziehungsweise der 1. Februar 1871. 5. Für die 2 1/2 prozentigen Konventions-Münz-Anlehens-Obligationen der 1. November 1870, beziehungsweise der 1. Jänner, 1. Februar, 1. März oder 1. April 1871, je nach dem Fälligkeitstermin. 6. Für die 3prozentigen Konventions-Münz-Anlehens-Obligationen der 1. Dezember 1870. 7. Für die 4prozentigen Konventions-Münz-Anlehens-Obligationen der 1. Dezember 1870, beziehungsweise der 1. Februar, 1. März oder 1. April 1871, je nach dem Fälligkeitstermine. 8. Für das 4 1/2 prozentige Konventions-Münz-Anlehen vom Jahre 1849 der 15. Oktober, beziehungsweise der 15ten Dezember 1870. 9. Für das 5prozentige, auf Oesterreichische Währung lautende (früher steuerfreie) Anlehen vom 1. November 1866 der 1. November 1870. 10. Ferner mit Kundmachung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 23. Juni 1870 (Reichsgesetzblatt Nr. 84) für die mit Coupons versehenen Obligationen des Nationalanlehens vom Jahre 1854 der 1. Jänner, beziehungsweise der 1. April 1871.

Die nach diesen Terminen fällig werdenden Zinsen werden von der Staatsschuldentasse auf Grund der alten Schuldtitel der bezeichneten Anlehen nicht mehr ausgefolgt, sondern nur auf Grund der neuen Obligationen der einheitlichen Staatsschuld bezahlt.

Anmerkung: 1. Der letzte Zinstermin für die alten Schuldtitel der hier nicht bezeichneten Gattungen der Staatsschuld, sowie für diejenigen National-Anlehens-Obligationen, deren Zinsen gegen Quittung behoben werden, wird später festgesetzt werden. 2. Die mit Erlag- und Rentenscheinen bedeckten Militär-Heiratsstationen und die als solche vintulirten Obligationen werden später und besonders zur Umwandlung einberufen und deren letzter Zinstermin ebenfalls später festgesetzt werden."

— Das Ministerium des Unterrichts hat einen neuen Gymnasial-Lehrplan den Landeslehrern zur Begutachtung und schleunigen Berichterstattung zugemittelt, damit derselbe in der nächsten Session des Abgeordnetenhauses diesem vorgelegt werden könne.

— Der Grazer Gemeinderath hat mit großer Majorität nach heftiger Debatte eine Vorstellung an das Ministerium gegen die Ausweisung Zimmermanns und ferner einstimmig eine Petition um Erlaß eines Fremdengesetzes angenommen; Zimmermanns Angelegenheit wird wohl im Reichsrath zur Sprache kommen, da die steirischen Abgeordneten in diesem Sinne von verschiedenen Seiten ersucht werden sollen.

— Der ausgewiesene Redakteur der „Freiheit," Herr Zimmermann, erhebt, wie aus Graz telegraphisch gemeldet wird, gegen den Statthalter Freiherrn v. Klübeck bei Gericht eine Ehrenbeleidigungs-Klage, weil die gegen ihn in der Ausweisungs-Ordre erhobenen Beschuldigungen durch keine Silbe begründet und thatsächlich falsch seien.

— Aufruf des internationalen Komitee für verwundete Krieger in Genf. Dieses segensreiche Komitee, dessen Bemühungen wir die Neutralität der Feldambulanz und Lazarethe verdanken, versendet einen Aufruf, in welchem es sich an alle Menschenfreunde um Unterstützung wendet, da in

Folge der riesigen Anforderungen seine Mittel vollkommen erschöpft sind. Wir legen die Wünsche des Komitee's allen Vermittelten, in denen das Gefühl für Menschlichkeit nicht erstickt ist, dringend an das Herz.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Fleischtarif pro Februar.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 25 kr., mittlere Sorte 21 kr., geringste Sorte 17 kr.; von Kühen und Zugschweinen kosten die drei Sorten Fleisch 22, 18 und 14 kr.

— (Der k. k. Landes-Schulrath) hat über den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes der Stadt Laibach, betreffend den Religionsunterricht an der Wiederholungsschule zu St. Jakob, beschlossen, das fürstbischöfliche Ordinariat um die Verfügung zu ersuchen, daß der gegenseitig zu den Gegenständen des sonntäglichen Wiederholungsunterrichtes zählende Religionsunterricht an beiden städtischen Schulen erteilt werde, ferner wurde in Bezug auf den Ministerialerlaß vom 22. Dezember 1870, betreffend die Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen und die Prüfungen der Lehrer an Volks- und Bürgerschulen, beschlossen: 1. hievon den gesammten Volksschullehrerstand im Wege der k. k. Bezirksschulräthe und die Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Kenntniß zu setzen; 2. behufs der Vorberathung für den Vorschlag der Mitglieder und des Direktors der Prüfungskommission in Laibach ein Komitee niederzusetzen, in welches unter Einem die Herren Domprobst Dr. Pogačar, Landesschulinspektor Dr. Jarz, Domherr Savašchnigg und Lehrer Praprotnik gewählt werden, und 3. im Gegenstande der Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach vorerst noch sämmtliche Bezirksschulräthe unter Bestimmung einer kurzen Frist zur Erstattung der diesfälligen Berichte zu vernehmen.

— (Handlungsbalk.) Der Ball zum besten des Handlungskranken- und Pensions-Vereins wird am Samstag den 4. Februar l. J. in den Lokalitäten der bürgerlichen Schießstätte abgehalten. Einladungen wurden bereits ausgegeben. Die Karten wollen bei Herrn A. Popović, vormals Leskovic, gelöst werden; am Ball-Abend werden keine ausgegeben, worauf wir hiemit besonders aufmerksam machen. — Es ist dafür gesorgt, daß hinsichtlich der Restauration allen Anforderungen entsprochen werde.

— (Der ärztliche Verein) hat in seiner letzten Versammlung über Anregung Dr. Gausper's aus Anlaß dessen Rücktrittes vom Lehramte an den berühmten Professor Skoda in Wien die Absendung eines Telegramms mit dem Ausdrucke der Verehrung beschlossen.

— (Feuerwehr-Kränzchen.) Wie bei der letztabgehaltenen Feuerwehrkneipe angeregt worden, wird noch im Laufe des Faschings (wahrscheinlich am 18ten Februar) seitens der Feuerwehr eine Abendunterhaltung veranstaltet, an welche sich ein Tanzergnügen anschließen soll.

— (Der Reinertrag der morgigen Theatervorstellung wurde von Herrn Stibel, dessen Benefiz eigentlich stattfindet, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gewidmet. Gegeben wird das beliebte Birch-Pfeiffersche Schauspiel „der Goldbauer." Wir dürfen somit wohl hoffen, daß dem gemeinnützigen Institute ein recht namhafter Betrag zufalle.

— (Für die Haltung des Herrn Lukas Svetec in der österreichischen Delegation) höchst bezeichnend ist dessen Abstimmung am 28. d. über den vom Budgetausschuß eingebrachten, ganz zeitgemäßen Antrag aus Anlaß der riesigen, von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Budgetüberschreitungen des Kriegsministeriums über das ihm bewilligte Erforderniß. Der bezügliche Antrag lautete: „Die Ueberschreitungen des Kriegsbudgets im Jahre 1868 (4,446,984 fl. 98 kr. betragend) werden als nicht zur Genüge gerechtfertigt erklärt und das Kriegsministerium wird dringend aufgefordert, in Zukunft sich strenge innerhalb der Grenzen der gesetzlich bewilligten Kredite zu halten." Jedermann, der die langen Reden des Herrn

**Svetic** über den harten Steuerdruck im krainischen Landtage zu hören Gelegenheit hatte, hätte sicherlich erwartet, daß derselbe in der Stellung eines Delegaten alles aufbieten werde, um Präliminar-überschreitungen hintanzuhalten und das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalte herzustellen. Aber wie waren wir erstaunt, in der Liste derjenigen, welche gegen jenen Antrag stimmten und ihn somit zum Falle brachten, auch den Namen des Herrn Lutas Svetic zu lesen. Womit wird derselbe seine Abstimmung rechtfertigen? Wahrscheinlich damit, daß jener Antrag von der deutsch-liberalen Partei in der Delegation ausging, und daß es die polnisch-tirolische Solidarität verlangt, im Prinzip dem Kriegsminister für die Zukunft unbedingten Kredit zu gewähren. Ja freilich, wenn die Klerikalen im krainischen Landtage von Oesterreich verlangten, an Preußen den Krieg zu erklären, dann handelte Herr Svetic wohl ganz in ihrem Sinne, wenn er gegen jenen Antrag gestimmt hat. Wir glauben jedoch, die Wähler des Abgeordneten von Gottschee auf diesen Umstand aufmerksam machen und ihnen in Erinnerung bringen zu sollen, daß ihr Gewählter seine große Fürsorge für die Steuererleichterung bereits bei ähnlicher Gelegenheit durch sein Votum für die Einführung der Lohnsteuer beurkundet hat.

— (L a w i n e.) Vor einigen Tagen ging am Eingange in das Dragathal hinter der Ruine Stein nächst Bigaum eine große Lawine nieder, die einen Landmann, der eben mit seinem Gefährten um Holz fuhr, verschüttete; zum Glück konnte er, da gleich Leute bei der Hand waren, sammt den Zugochsen ausgeschauelt werden.

### Technische Notizen.

#### II.

(Schiö-liao.) Vor einigen Wochen ging durch die Journale die Mitteilung, und auch das „Tagblatt“ vom 17. Dezember v. J., Nr. 287, nahm Notiz davon, daß unter den von Hofrath Dr. Scherzer aus Peking für industrielle Zwecke eingefandten Rohstoffen ein Kitt sich befunden habe, der im Norden China's ein allgemein bekanntes und oftmals angewandtes Mittel ist, um Holzgegenstände wasserdicht zu machen.

Der Uebersender theilte mit, daß Holzgebäude mit dieser Masse überstrichen werden, um sie dauerhaft zu machen, daß in mit dem Kite überzogenen Geflechtern sogar Del versendet wird und die für die große Reise von Peking nach Petersburg ausgesuchten Holzlisten stets mit dem Dichtungsmittel überzogen werden, da sie sonst nicht gebraucht werden können.

In der Versuchstation des k. k. Ackerbauministeriums wurde der chinesische Kitt (Schiö-liao) einer chemischen Untersuchung unterzogen und dabei gefunden, daß derselbe erzeugt wird durch Mischen von drei Theilen bestirnten (geschlagenen) Blutes mit vier Theilen höchst feinen frisch gelöschten Kalkes unter Zusatz von etwas Alaun. Im niederösterreich. Gewerbevereine wurde der Kitt technisch geprüft und die Angaben über seine Verwendbarkeit vollkommen bestätigt gefunden.

Auch hier sind diesbezügliche Versuche durchgeführt worden, um die etwaige besonders praktische Verwendbarkeit des chinesischen Fabrikates kennen zu lernen.

Die Erzeugung der Kittmasse ist leicht durchführbar, jedoch nicht sehr angenehm, indem das Blut sehr lange geschlagen werden muß, bis es sich zu dieser Anwendung gut eignet. Nach dem Mischen der Bestandtheile hat die Masse ein schön rothes Aussehen und läßt sich gut austragen; nach dem trocknen besitzt sie eine höchst unschöne Farbe, die zwischen rothbraun und grüngrau variiert. Schachteln aus Pappe, sowie Kisten aus Holz konnten damit ganz wasserdicht gemacht werden und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Masse die Eigenschaft der Wasserdichtung vollkommen besitzt. Für China mag nach allem dem der Blutkitt eine ganz besondere Bedeutung haben, für uns jedoch dürfte er nur insofern von Interesse sein,

als wir dadurch erfahren, welche Anwendung vom Blute in China gemacht wird, sonst lernen wir mit dem Schio-liao nichts neues.

Die europäische Industrie zeigt in ihrer ganzen modernen Richtung das Streben, die Produktion technischer wichtiger Fabrikate von Rohstoffen unabhängig zu machen, die vegetabilischen oder animalischen Ursprunges sind, weil letztere in ihrer Erzeugung stets beschränkt bleiben müssen. Sie kann daher umso weniger ein Mittel akzeptiren, wie es der chinesische Kitt ist, nachdem das Blut schon eine viel rationellere technische Anwendung gefunden hat. Die großen Mengen von Eiweiß, die die Fotografie braucht, die im Kaltendrucke, sowie zur Erzeugung künstlicher Blumen verwendet werden, sind ausnahmslos aus dem Blute der Schlachthäuser erzeugt. Aber selbst dann, wenn wir keine bessere Anwendung vom Blute machen könnten, als die Asche desselben zur Düngung unserer Felder zu benützen, bleibt dieser Vorgang noch nützlicher als die Erzeugung des renommirten Schio-liao.

Unsere Technik kennt viel bessere, billigere und nettere Kite, die ganz denselben Zweck zu leisten im Stande sind, wie der primitive Kitt der Chinesen.

Beispielsweise wollen wir hier nur auf den schön weißen Kitt aufmerksam machen, der auch zum Plombiren der Zähne Anwendung findet; es ist dies die sogenannte Sorell'sche Paste, die durch Mischen von frisch ausgeglühtem Zinkweiß mit zerfloßenem Chlorzink erzeugt wird, deren Erstarrungszeit durch größeren Wasserzusatze geregelt werden kann und die vollkommen wasserdicht ist. Die Mischung des Wasserglases, das in Form einer sirupdicken Flüssigkeit auch im Kleinhandel billig zu haben ist, gibt nicht bloß mit dem wohlfeilen Zinkweiß, auch mit dem Zement einen vorzüglichen Kitt, der sich nicht bloß als Anstrich zum Wasserdichtmachen, sondern außerdem zu vielen anderen Zwecken auf das vorzüglichste eignet. Derartige Mittel, wozu endlich auch der dunkle, aus Leinöl und Wonnige durch Kochen erzeugte „Miniumkitt“ zu zählen ist, sind weitaus besser als der Blutkitt des fernern Ostens. Wir haben das Schio-liao kennen gelernt und können uns freuen des praktischen Sinnes der Chinesen, die das Blut thunlichst verwerten, besser, als dies in manchen Hauptstädten zu geschehen pflegt (wo es einfach in die Flüsse laufen gelassen wird), allein eine epochemachende Neugier, einen unübertrefflichen Kitt lernen wir nicht in demselben kennen. In dieser Beziehung haben wir sicher die Chinesen überflügelt. P.

### Witterung.

Laibach, 31. Jänner.

Gestern Abends nach 10 Uhr dünner Schneefall. Der Boden gefroren. Heute Vormittag aufgeheitert, schwacher Schwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 4.2° R., Nachm. 2 Uhr 0.0° (1870 - 2.4°, 1869 + 5.0°) Hoher Barometerstand 331.18". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 0.4°, um 1.4° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 0.12".

### Angewandte Fremde.

Am 30. Jänner.

**Elefant.** Derbit, k. k. Bezirkshauptmann, Krainburg. — Cabes, Kapitän, Materija — Novak, Priefer, Naasberg. — Blavet, Ingenieur, Ungarn. — Stanecki, Privat, Galizien. — Jugovic, — Waltner, Heiender, Wien. **Stadt Wien.** Soutup, Kaufmann, Wien. — Alder, Ingenieur, Radmannsdorf. — Uhlmann, Ingenieur, Radmannsdorf. — Scheiner, Ingenieur, Radmannsdorf. — Wawerzinsky, Kaufm., Wien. — Ritter v. Merkel, k. k. Ministerialrath, Wien. — v. Label, k. k. Finanzrath, Wien. — Jugovic, Private, Strazis. **Balserischer Hof.** Gabriel, Fabrikant, Wien. — Schierich, Fabrikant, Wien. — Hellurnig, Steinmetzmeister, Warburg.

### Verstorbene.

Den 29. Jänner Johann Semen, Inwohner, alt 62 Jahre, in der Lirnavorstadt Nr. 18 an der Lungentuberkulose.

### Gedenktafel

über die am 3. Februar 1871 stattfindenden Lizitationen.  
3. Feilb., Pral'sche Real, Bakovnik, BG. Stein. — 1. Feilb., Panti'sche Real, Domsale, BG. Stein.

### Theater.

Heute: **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Volksstück mit Gesang in 4 Akten.  
Morgen: Zum Vortheile des Schauspielers Ernst Stabel, der den Reinertrag der Vorstellung der Laibacher Feuerwehr gewidmet: **Der Goldbauer.** Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

### Telegramme.

**Karlsruhe, 30. Jänner.** Telegramm aus Basel an den Minister des Innern. Die boubalkische Armee ist sammt Kanonen bei Bruntrut in die Schweiz eingerückt.

**Versailles, 30. Jänner.** Die Uebergabe aller Forts fand ohne alle Widersegligkeit und Störung statt.

### Birkus Nava

gibt auf allgemeines Verlangen seine vier letzten Vorstellungen **Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag** mit stets abwechselndem Programm.  
Anfang 8 Uhr Nachmittags.

**Preise der Plätze:** 1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr. Militär und Kinder 10 fr.

(51)

Nava, Direktor.

### Warnung.

Ich bezahle keinerlei Schulden, die auf meinen Namen gemacht wurden oder gemacht werden. (50—1)

Paul Polegeg.

### Tausendfach u. seit vielen Jahren

haben sich die **Lairitz'schen Waldwoll-Produkte** aus Remda in Thüringen gegen **Gicht, Rheumatismus** und damit verwandte Uebel bewährt, so dass alle Leidende nicht genug auf diese herrlichen Erzeugnisse aufmerksam gemacht werden können. Besonders hervor zu heben sind die **Waldwoll-Unterkleider**, die **Watte**, **Einlegesohlen** gegen kalte Füße, das **Oel**, **Spiritus**, sowie die anderen Präparate.  
Der Alleinverkauf für Krain befindet sich bei **M. Bernbacher in Laibach.** (26—2)

### Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16—201)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

### Wiener Börse vom 30. Jänner.

Staatsfonds.	Gett	Warr	Gett	Warr
Spec. Rente, 5½. Var.	59.10	59.20	Cef. Hypoth.-Bant.	—
do. do. 5½. in Silb.	68.—	68.20	Erlohrts-Oblig.	—
do. von 1854 . . .	88.75	89.—	Südb.-Bef. zu 500 fr.	116.25
do. von 1860, ganz	96.10	96.20	do. do. 5 Pct.	237.—
do. von 1860, fünf.	107.—	107.25	Reich. (100 fl. C.M.)	92.50
Prämienf. v. 1864 .	119.20	119.50	Einb.-B. (200 fl. C.M.)	88.—
<b>Grundent.-Obl.</b>			Staatsbahn pr. Stüd	135.50
Steierm. zu 5 Pct.	93.—	94.—	Staatsb. pr. St. 1877	133.—
„ „ 4 Pct.	86.—	86.50	Mobilob. (300 fl. C.M.)	50.—
„ „ 3 Pct.	78.25	78.50	Trans.-Bef. (200 fl. C.)	94.—
„ „ 2 Pct.	83.50	84.—	<b>Loose.</b>	
Siebenbürg. „ 5	74.75	75.25	Credit 100 fl. C.M.	161.30
<b>Action.</b>			Den.-Dampfsch.-Bef.	117.—
Nationalbank . . .	724.—	725.—	zu 100 fl. C.M.	96.—
Union-Bank . . .	228.—	228.20	Reicher 100 fl. C.M.	117.—
Kreditbank . . .	254.70	254.90	do. 50 fl. C.M.	58.—
A. B. Escompte-Bef.	984.—	984.—	Diener 40 fl. C.M.	35.—
Anglo-Bank . . .	218.—	218.20	Salin „ 40	39.50
Def. Bodencred.-B.	226.—	227.—	Palfy „ 40	29.—
Def. Hypoth.-Bant.	213.—	215.—	Garb „ 40	35.50
Steier. Escompt.-Bf.	250.—	—	St. Genold „ 40	31.50
Franko-Austria . .	102.80	103.—	Windischgraz „ 20	23.50
Kais. Ferd.-Nordb. .	2117	2122	Waltstein „ 20	22.—
Südbahn-Gesellsch.	185.—	185.20	Reglevich „ 10	15.—
Kais. Elisabeth-Bahn.	223.—	223.50	Mobilobstift. 100 fl.	15.50
Carl-Ludwig-Bahn	245.—	245.25	<b>Wechsel (8 Ron.)</b>	
Siebenb. Eisenbahn	168.—	168.50	Kugels. 100 fl. Südb. B.	103.45
Staatsbahn . . .	381.—	381.50	Frankf. 100 fl.	103.55
Kais. Franz-Josef-B.	198.50	199.—	London 10 Pf. Sterl.	123.80
Hörsf.-Bancier C.-B.	163.75	164.25	Paris 100 Francs	—
Alf.-Bium. Bahn	170.50	170.75	<b>Münzen.</b>	
<b>Pfandbriefe.</b>			Nation. 5 B. verlobt.	92.80
Nation. 5 B. verlobt.	92.80	93.10	Ang. Ob.-Creditanst.	88.50
Ang. Ob.-Creditanst.	88.50	89.—	Wng. Ob. Verlobt.	106.75
Wng. Ob. Verlobt.	106.75	107.25	do. in 53 J. rück.	88.—
do. in 53 J. rück.	88.—	88.50		

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. Jänner.  
5 Pct. Rente 58.90. — 5 Pct. österr. Silber 67.80. — 1860er Staatsanlehen 96.75.  
Bankaktien 721. — Kreditaktien 251.80. — London 123.80.  
— Silber 121.—. — k. k. Münz-Dukaten 5.83. —  
poleon'sdor 9.90'.